



ARNOLD SCHÖNBERG

a d 3. Diese scheinbar zügellose Freiheit und das Eingreifen des Geistes entspringt aus der Tatsache, dass wir in jedem Ding den Geist, den inneren Klang zu fühlen beginnen. Und gleichzeitig wird diese beginnende Fähigkeit zu einer reiferen Frucht der scheinbar zügellosen Freiheit und des eingreifenden Geistes.

a d 4. Hier können wir nicht die bezeichneten Wirkungen auf allen anderen geistigen Gebieten zu präzisieren versuchen. Doch soll es jedem von selbst klar werden, dass das Mitwirken der Freiheit und des Geistes früher oder später sich überall abspiegeln wird¹⁾.

a d 5. In der bildenden Kunst (ganz besonders in der Malerei) begegnen wir heute einem auffallenden Reichtum der Formen, die teils als Formen der einzeln stehenden grossen Persönlichkeiten erscheinen, teils ganze Gruppen von Künstlern in einem grossen und vollkommen präzise dahinwallenden Strom mitreissen.

Und die grosse Verschiedenheit dieser Formen lässt doch leicht das gemeinsame Streben erkennen. Und gerade in der Massenbewegung lässt sich heute der alles umfassende Formgeist erkennen. Und so genügt es, wenn man sagt: alles ist erlaubt. Das heute Erlaubte kann doch nicht überschritten werden. Das heute Verbotene bleibt unerschütterlich stehen.

¹⁾ Etwas näher habe ich die Frage in meiner Schrift „Ueber das Geistige in der Kunst“ erörtert. (Verlag R. Piper & Co., München.)



HENRI ROUSSEAU

Und man sollte sich keine Grenzen stellen, da sie ohnehin nicht nur für den Absender (Künstler), sondern auch für den Beschauer existieren. Er kann und muss dem Künstler folgen, und keine Angst sollte ihm dabei geleitet wird. Der Mensch kann sogar physisch sich nicht schrecken (und Wiesenpfade!) und noch weniger geistig. Und gerade umso oft der schnurgerade der lange, da er falsch ist, und der als falsch die richtigste.

Das zum lauten Sprechen gebrachte „Gefühl“ wird frühzeitig und ebenso den Beschauer richtig leiten. Das ängstliche Sich-Schliessen schliesslich unvermeidlich in eine Sackgasse. Das offene Gefühl ist das Folgen der Materie. Das zweite — dem Geiste: der Geist geht zu weiteren über.

a d 6. Das auf einen Punkt (sei es Form oder Inhalt) gerichtet, eine grosse Fläche übersehen. Das auf der Oberfläche hergekommen, das Auge übersieht diese grosse Fläche oder einen Teil derselben. Verschiedenheiten hängen und verliert sich in Widersprüchen. Der Widerspruch liegt in der Verschiedenheit der Mittel, die der heutige Mensch der Materie scheinbar planlos herausreisst. „Anarchie“ nennt man den Zustand der Malerei. Dasselbe Wort wird schon hier und da in dem gegenwärtigen Zustande in der Musik gebraucht. Darunter versteht man planloses Umwerfen und Unordnung. Die Anarchie ist Planlosigkeit, welche nicht durch eine äussere und schliesslich versagende Grenze, sondern durch das Gefühl des Guten geschaffen werden muss. Grenzen gestellt, die aber als innere bezeichnet werden müssen. Und auch diese Grenzen werden immer erweitert. Die zunehmende Freiheit entsteht, die ihrerseits freie Bahn schafft für